

Liebe KollegInnen,

ich habe lange gezögert, Ihnen eine Mail zum Abschied zu schicken, denn Sie wissen ja, dass ich auch eine Anhängerin der handschriftlichen Briefe bin. Ich entschuldige mich also für diese Form, die aber der Tatsache geschuldet ist, dass mir die Schrecken meines Lebens immer wieder in meine Feinmotorik schlagen – meine Schrift ist einfach zurzeit unterirdisch. Diejenigen unter Ihnen, die mich besser kennen, wissen das.

Am 1.02.2022 werde ich verrentet und bin somit nicht mehr an der Schule tätig. Eine aufwühlende Lebens- und Arbeitszeit geht für mich damit zu Ende, die mich vielfach an den Rand meiner Möglichkeiten gebracht hat.

Aufgefangen wurde ich durch Sie – Sie haben mich immer wieder in vielfältiger Hinsicht gerettet. Und weil ich wenig Angst vor Streit und Konflikten habe, wenn Sie offen ausgetragen und wenn sie zu Lösungen führen sollen, habe ich auch Konflikte mit Ihnen nicht als zerstörend wahrgenommen. Es geht ja auch gar nicht anders, als dass wir zueinanderkommen mit all unseren unterschiedlichen Positionen und Erfahrungen, wenn wir die wichtigen Probleme, die auf uns in dieser Welt zukommen werden, und da gehört der Streit – das Salz in der Suppe der Demokratie – dazu, lösen wollen.

Dass ich in unsere Arbeit einen gewissen Erfahrungsschatz einbringen durfte und Sie nicht weggelaufen sind, wenn ich auf Sie einredete, dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen.

Meine Kinder, die ich ohne gängige Strafen durch das Leben begleiten konnte, betonen heute immer noch, dass die größte Strafe für sie darin bestand, im Konflikt mit mir diskutieren zu müssen. Und so bitte ich Sie um Verzeihung, falls Sie auch solche Gefühle beschliffen haben.

Besonders gerne erinnere ich mich an die vielen wunderbaren Gespräche (Warm-Ups) in unseren Teamsitzungen, die wir vielfach auf der Grundlage des Fragebogens von Max Frisch geführt haben. Ich behaupte, dass wir uns sehr gut kennenlernen konnten. Das ist ein Schatz in dieser Schule und u.a. dafür hat die Schule letztlich auch den Deutschen Schulpreis – immerhin die höchste Auszeichnung, die eine Schule erhalten kann – überreicht bekommen.

Sie können also stolz auf sich und Ihre – ich bemühe einmal das etwas altmodisch anmutende Adjektiv – ehrenvolle Arbeit sein.

Es gibt kaum einen wichtigeren Beruf als Ihren. Und so war ich so glücklich, wenn Sie mit Begeisterung von Ihren SchülerInnen erzählten und mit Vehemenz darauf bestanden, dass Sie die beste Klasse hätten. Wenn ich darauf entgegnete, das sagten alle, dann haben wir gemeinsam gelacht, wenn Sie darauf bestanden, dass dies bei Ihnen aber wirklich der Fall sei.

Dass die letzten Jahre durch die Erkrankung meines Mannes und dann später auch durch eine nicht triviale Coronainfektion gekennzeichnet waren, war so nicht eingeplant – das Leben halt!

Und irgendwie hatte ich auch im Mai 2021 mit dem Gewinn des Schulpreises und der Neuaufstellung der Schulleitung das Gefühl, dass ich irgendwie mit meiner Arbeit „fertig“ war.

Der Stuhl der Schulleiterin war für mich immer ein wenig befremdlich, denn Sie wissen, dass ich aufgrund meines Status als angestellte Lehrerin mich nicht zu dieser Gattung so richtig zugehörig fühlte.

Und so konnte ich mir eine Verabschiedung mit wohlfeilen Reden, womöglich noch gehalten von VertreterInnen mir suspekter Institutionen nie vorstellen. Ich bin nicht gut im Abschied nehmen und verkrümle mich lieber eher unauffällig und so hoffe ich, dass Sie mir diese Entscheidung ohne Tamtam zu gehen, nicht verübeln. Ehrlich gesagt habe ich auch als Lehrerin nie Zugang zu offiziellen Verabschiedungen gefunden und immer eine andere Möglichkeit des Abschiednehmens gesucht und auch gefunden. Insofern freue ich mich, wenn wir voneinander hören und wir uns auch an anderer Stelle sehen.

Sie machen mich froh, wenn Sie weiterhin solidarisch an der Seite Ihrer SchülerInnen sind, wenn Sie beieinander bleiben, wenn Sie sich gut streiten und vor allem, wenn Sie sich empören und eingreifen, damit Schule vielleicht doch die Veränderungen erfährt, die so notwendig sind, wenn SchülerInnen wirklich gebildet werden sollen und eingreifend sich ein gutes Leben erkämpfen. Ich erspare es Ihnen hier, mich in Rage zu schreiben – Sie kennen mich und meine Denk- und Argumentationsfiguren.

Stellvertretend möchte ich zwei KollegInnen benennen, denen ich zu großem Dank verpflichtet bin. Dass sie an der Schule sind, war eine von drei Bedingungen, die ich damals stellte, als man mich bat, gemeinsam mit Ihnen die Schule aufzubauen. Es sind

Nicole Schlette und Simone Kaiser-Gülicher.

Wie sich ein ganzes Leben abbilden kann, ist m.E. wunderbar im folgenden Video zu sehen, das Nicole und ich – vollständig unabgesprochen – in der Pandemie im ersten Lockdown als playlist für das Kollegiums wählten. Das war für mich ein Zeichen, dass nicht alles anders werden wird.

<https://www.youtube.com/watch?v=WeYqJxISv-Y>

Ich schenke Ihnen zum Abschied den Fragebogen von Max Frisch – Sie finden ihn in den nächsten Tagen in Ihren Fächern und wenn Sie ihn benutzen und ab und an mich denken, freue ich mich, das wissen Sie.

Bleiben Sie gesund und passen Sie auf sich auf - herzlichst